

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

**Heft:** 26

**Artikel:** Das Aargauische Infanterie-Bataillon Nr. 4 im Truppenzusammenzug  
1863

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93570>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

diese zwei Männer einander ergänzten, wie es selten der Fall sein wird. Stämpfli als die mehr stätig vorwärts stoßende, Oberst Wieland als die lebhaft und vielseitig nach allen Seiten diesen Stoß verbreitende und ausführende Kraft, — auf dem Gebiete der Verwaltung ganz das, was der Befehlshaber und der Generalstabschef im Felde; und die aufrichtige und warme Schilderung, welche Oberst Wieland im ersten der diesjährigen Blätter von seinem Obern macht, kann mit wenigen Ausnahmen und nach der Eigenthümlichkeit des Schildernden auf diesen übertragen werden und von ihm selbst gelten. Was Stämpfli that, das that Oberst Hans Wieland, so weit sein Gebiet reichte, mit ihm; die wenigen Gegenstände, wo sie in ihren Ansichten, nicht in ihrem höhern geistigen Verständniß, aus einander gingen, sind uns theils in jener Schilderung genannt, theils sonst aus diesen Blättern bekannt. Es waren bloß sachliche, keine Gesinnungsfragen.

Als Lehrer und Führer der Truppen steht Oberst Hans Wieland wohl von wenigen übertroffen da. Ganz im Einklang mit seinen Ansichten über den Rang hielt er vor Allem das lebendige, freie Verständniß hoch. Die festen Bestimmungen der Dienst- und Übungsvorschriften galten ihm bloß als Werkzeug, das vom rechten Geiste gehandhabt, wenn an sich schon unvollkommen, stets die rechten Früchte bringen wird. Um es mit voller Freiheit bemeistern zu können, nicht um sich darin zu vertiefen, verlangte er dessen gründliches Verständniß und wußte dies durch seine geistig rege Behandlung leichter als mancher Andere durch maschinenmäßiges Einbläuen herbeizuführen. Deshalb war Niemand weniger Reglementsreiter und Reglementsstürmer als er. Mit großem Eifer suchte er stets die Ergebnisse der neuesten Kriege sofort in Fleisch und Blut der Truppenführung zu verwandeln, und mag darin bisweilen etwas zu weit gegangen sein. Die Art und Weise jeder wirklichen Kriegführung ist nicht allein ein Kind des fortschreitenden Zeitgeistes, sondern auch des Zufalls und namentlich örtlicher Umstände. Der strenge Ernst von Oberst Wieland im Dienst ohne die sonst so oft beliebte Grobheit wirkte um so kräftiger, als er außer Dienst gegen den jüngsten Aspiranten der freundlichste, wohlwollendste und heiterste Gesellschafter war.

Wie wehmüthig stimmend, fast ahnungsvoll sind die Worte, mit denen er noch in einem seiner letzten Aufsätze „Das eidgen. Schuljahr 1864“ Nr. 5 vom 2. Februar, Seite 33, die schwere Aufgabe dieser Seite seiner Laufbahn nicht sowohl zu seinen Gunsten, sondern um seiner Berufsgenossen willen, gezeichnet hat.

Als Schriftsteller und in den freien Vorträgen, in denen man ihn so gerne hörte, entfaltete er dieselbe geistig frische Richtung. Möchte man auch oft von seinen Ansichten abweichen, anregend, belebend, den Blick erweiternd und befreiend waren sie stets. In Nr. 1 dieses Jahrgangs gab er einen kurzen Abriss der Geschichte der Zeitung; was er im Einzelnen gethätig dafür geleistet, übergeht er. Wir erkennen aber un schwer seinen Geist in den bedeutendsten Arbeiten

allgemeinen Inhalts oder in seinem besondern Fach, und wissen oder glauben dies namentlich von den Aufsätzen allgemeinen Inhalts vom Jahr 1856 (ältere Jahrgänge liegen uns nicht vor): „Die Bedeutung unserer Armee“, „Studien über die Organisation unserer Armee im Falle eines Krieges“; von 1857: „Zum Eingang“ oder (laut Register): „Der Kriegslärm und die Dezembertage“, Deutsch und Welsch“, „Sylvester-Gedanken“; von 1858: „Deutsch oder Welsch, noch einmal“; von 1859: „Die Schweiz und der Krieg“; von 1860: „Zum Eingang“, „Zur Tagesfrage“; von 1861: „Zum Eingang“, „Die schweizerische Neutralität“, „Organisation der schweiz. Armee für den Krieg“; von 1862: „Wehrgedanken“; von 1863: „Das Leben im Felde“, „Die Lösungsworte u. s. w.“ (die zweite Hälfte des Jahrgangs liegt uns nicht vor). Von 1864: „Zum Eingang“, „Das eidgen. Schuljahr“. Ferner von den meisten Aufsätzen über die Tages- und sonstige Kriegsgeschichte und vielen über Fachgegenstände, namentlich die Gewehr- oder Bewaffnungsfrage, sowie die Besprechungen vom „Büchertisch“.

Alle diese reiche Thätigkeit als Beamter, Lehrer, Führer und Schriftsteller auf dem Felde des Wehrwesens war durchdrungen und einzig möglich gemacht durch seine innige, in Freud und Leid stets gleich tiefgefühlte Vaterlandsliebe. Jedes Wort, geschrieben und gesprochen, war von diesem heiligen Feuer befeelt! Wir kennen es alle! Das beste Opfer, das wir ihm hier bringen können, ist das Schweigen heiliger Scheu! Und diese Vaterlandsliebe war die Frucht einer durch und durch reinen, biedern, edeln und gesunden Menschen-Seele. Er war ein Mann ohne Falsch! Der Geist eines Hans Wieland, würdig dessen seines Oheims, des frühern Obersten Wieland, und seines Vaters, wird so lange im eidgenössischen Heere fortleben, als die Schweizer Freiheit besteht, gebe Gott, auf ewig.

Bern im Brachmonat 1864.

**Franz von Erlach, Oberstlieut.**

Diesem herzlichsten Nachrufe an den Verstorbenen glauben wir noch die Notiz beifügen zu sollen, daß eine eingehende Besprechung und Würdigung der militärischen Wirksamkeit von Oberst Wieland durch einige seiner Freunde ausgearbeitet wird, und demnächst in diesen Blättern erscheinen soll.

**Die Redaktion.**

#### **Das Aargauische Infanterie-Bataillon Nr. 4. im Truppenzusammenzug 1863.**

(Fortsetzung.)

Den 17. September. Um heute rechtzeitig bei dem als Sammelplatz unserer Brigade bestimmten, zwei gute Stunden entfernten Wanzwyl anlan-

gen zu können, mußte schon um 5½ Uhr aufgebrochen werden, so daß Alles bereits um 4 Uhr Morgens in Thätigkeit war. Ein dichter Nebel war beinahe bis zur Ankunft auf dem bezeichneten Sammelplatze unser Begleiter.

Etwa um 9 Uhr setzte sich das Westkorps, dessen II. Brigade mittlerweile zwischen Röttenbach und Heimenhausen und die III. bei Wangen Stellung genommen hatte, in Bewegung. Die I. Brigade sammt der Artillerie und Kavallerie wendete sich über Herzogenbuchsee auf der großen Straße nach Büzgberg; eben dahin die zweite Brigade über Heimenhausen und den Herzogenbuchsee-Unterwald.

Die III. Brigade suchte über Walliswyl, Barken und Stad-Denz die Anhöhe von Halbmoos zu gewinnen; alle drei Kolonnen mit gesondertem Sicherheitsdienst, aber möglichster Verbindung.

Das für die heutige Affaire bestimmte Terrain war ein sehr durchschnittenes. Vor der Front der mutmaßlichen Stellung des Gegners floß der Denzbach, dessen ganzes rechtes Ufer bis Büzgberg und Halbmoos, das die Landstraße und den Forst dominiert, dicht bewaldet ist, ein an sich unbedeutendes, allein durch seine steilen Uferwände schwierig zu überschreitendes Hinderniß; südlich von Büzgberg erheben sich die Hügel von Thunstetten, die auf 2000 Schritte das Plateau von Halbmoos beherrschen. Gegen 10 Uhr hatte sich das Westkorps durch die schwierigen Gründe des Denzbaches durchgearbeitet und begannen die Plänkler der I. und II. Brigade aus der Waldlichtung bei der Eisenbahn ihr Feuer gegen den Gegner, der den Eisenbahndamm besetzt hatte und für das heutige Gefecht sich mit den beiden Berner Bataillonen Nr. 43 und 60 verstärkt hatte. Nachdem das heftige Feuer der bei Halbmoos postirten feindlichen Artillerie die erste Kolonne des Westkorps anfänglich veranlaßt hatte, sich wieder in den Wald zurückzuziehen, drang dieselbe in Verbindung mit der inzwischen zur Entwicklung gekommenen II. Brigade abermals vor. Inzwischen hatte auch unsere Artillerie von Thunstetten her ihr Feuer eröffnet.

Lange wogte der Kampf hin und her, namentlich um den Besitz des vom Gegner stark besetzten Eisenbahndammes entspann sich ein hartnäckiges Feuergefecht, in das jedoch einmal eine Pause eintrat, als nämlich ein Eisenbahnzug mitten durch das Schlachtfeld pfiß.

Endlich zog sich der Gegner langsam zurück, suchte zwar nochmals Position zu fassen und das Vorbringen unserer Brigaden durch mehrfache Kavallerie-Chargen zu hemmen. Als aber endlich auch die III. Brigade, Borgeaud, von Norden her das Plateau bedrohte und das gesammte Westkorps in einer Stärke von mindestens 6½ Bataillonen und einigen Schützenkompagnien zum Sturm gegen das Plateau von Halbmoos heranrückte, trat er den Rückweg nach Narwangen an. Es war 1 Uhr Nachmittags, als der Befehl zum Einstellen der Feindseligkeiten ertheilt wurde. Leider lief es diesmal nicht ohne einen Unfall ab, indem in dem hitzigen Feuergefecht beim Eisenbahndamm ein Soldat vom Zürcher Ba-

taillon Nr. 3 mittelst eines Ladestoßs durch den Unterleib geschossen wurde; eine Verwundung, welche später den Tod zur Folge hatte. Nach kurzer Rast wurde nach Langenthal marschirt, wo die I. Brigade in der Ebene bei Schoren das Bivouak bezog. Den Sicherheitsdienst versah das Luzerner Bataillon Nr. 57, dessen Vorposten längs der Eisenbahn placirt wurden, während ein detaschirter Posten das Plateau von Halbmoos bewachte. Der Nachmittag verstrich unter den üblichen Dienstverrichtungen, als Abkochen, Gewehrreinigung, Instandstellung der Kleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, Stroh-, Holzfasen etc.

Es währte nicht lange, so wurde unserm Feldlager ein massenhafter Besuch, namentlich von Seite des schönen Geschlechtes zu Theil, das mit komischer Verwunderung die verschiedenartigen, oft mit ungeschuldbollster Ungenirtheit vorgenommenen Toilettenverrichtungen unserer Leute bewunderte.

Es hätte mit Schirmzelten bivouakirt werden sollen; weil aber der ausschließlich mit diesem Zweige betraute Stabsoffizier — wahrscheinlich ob den Tafelgenüssen des Hauptquartiers — keine Zeit mehr gefunden haben mochte, die Ausführung der dahergelassenen Ordre zu überwachen, langten dieselben erst beim Einbruch der Nacht an, als bereits die Truppen ihr Stroh gefaßt und sich der größte Theil zur Ruhe eingerichtet hatte. Es wurde deshalb von der Benützung der Schirmzelte Umgang genommen. Wenn es auf seiner Hand voll Stroh in seinem Kaput und unter der Nebeldecke zu kühl war, dem stund es frei, bei den bald um die Bivouaks der einzelnen Bataillons herum auflobernden Feuer, welche die ganze Nacht unterhalten wurden und den Versammlungspunkt für einzelne immer noch muntere Gruppen bildeten, sich nach Gutdünken einzurichten.

Den 18. September. Schon frühzeitig wurden wir durch einen Besuch aargauischer Landsleute, darunter die H. Oberst Schwarz, Oberstlieut. Wybler, Zehnder, Kommandant Zehnder, Senn und mehrere Andere erfreut, welche von nun an als Besucher die Truppen beständig bis zum Ende des Manövers begleiteten.

Morgens 8 Uhr war Alles wiederum marschfertig. Im Vordertreffen befanden sich heute die I. und III. Brigade, die II. Brigade verblieb bei Thunstetten in Reservestellung. Die I. Brigade rückte auf der großen Straße gegen Narwangen vor, voraus ein starkes Jägertreffen aus Plänklern und Kompagniekolonnen, hinter demselben die übrigen Bataillone in Halbbataillone getheilt, suchte sie an den vom Feinde stark besetzten Wald zu gelangen, aus welchem aber der sehr vortheilhaft postirte Feind ein so nachdrückliches Artillerie- und Gewehrfeuer eröffnete, daß sich die Brigade nach wiederholten vergeblichen Versuchen, den Waldsaum zu gewinnen, bis nach Herzogenbuchsee zurückziehen mußte.

Auch die III. Brigade, die beordert war über Büzgberg gegen Halbmoos vorzugehen, wurde, nachdem sie durch den Wald von Herzogenbuchsee nach Büzgberg hineingedrungen war und die Höhen zu ersteigen begonnen hatte, durch einen vom Gegner mit Uebermacht vollzogenen Angriff geworfen, mußte

sich in den Wald zurückziehen und konnte erst hinter der Eisenbahn wieder geordnet werden. Beim Eisenbahndamm von Herzogenbuchsee, bis wohin uns der Gegner nachgerückt war, kam es zu einem lebhaften Feuergefecht, das aber, da die eine Parthei zum weitem Vordringen zu schwach, die andere aber ebenso wenig im Stande war, den Gegner entschieden zu werfen, etwa um 11 Uhr Vormittags durch den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten unterbrochen wurde.

Damit waren die eigentlichen Feldmanövers vollendet und hörte die bisher streng eingehaltene Scheidung in zwei feindliche Partheien auf.

Nach einem ungefähr zweistündigen Marsche gelangten wir in unsere Kantonnements, Thöringen, Bettenhausen und Bolladingen.

### Bundesrätliche Inspektion.

#### Sturm von Aeschi. Bettagsfeier.

(19. und 20. Sept.)

Den 19. September wurden sämtliche am Truppenzusammenzug theilnehmende Korps auf der östlich von Herzogenbuchsee, zwischen der Eisenbahn und der großen Straße gelegenen Ebene konzentriert, wo sie sich in 4 Treffen und zwar in folgender Ordnung aufstellten:

In der Avantgarde sämtliche 7 Schützenkompagnien,  $\frac{1}{2}$  Bataillon Nr. 83 Aargau und Sappeur-Kompagnie Nr. 1 Waadt.

Im ersten Treffen:

2 Brigaden ( $5\frac{1}{2}$  Bataillone).

Im zweiten Treffen:

2 Brigaden (6 Bataillone).

Im dritten Treffen:

Die Artillerie- und Kavallerie-Brigaden.

Da die Aufstellung der einzelnen Korps durch Fälon bezeichnet war und dieselben jeweils beim Anlangen von Adjutanten in ihre Stellung eingeführt wurden, so gieng ungeachtet des dichten Nebels, die Aufstellung rasch vor sich und bereits um 8 Uhr stand die aus etwa 10,000 Mann bestehende Uebungsdivision mit ihren 18 Kanonen bereit und entrollte der unter den Strahlen einer prächtigen Herbstsonne sich zertheilende Nebel einer immensen, von allen Seiten her zugeströmten Zuschauermasse ein imposantes Bild. Wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir die dem militärischen Schauspiel antwöhnende Volksmenge auf 20000 Mann schätzen.

Präzis um  $8\frac{1}{2}$  Uhr kam der Inspektor des Truppenzusammenzugs, Herr Bundesrath Stämpfli, auf einem Schimmel herangesprengt, und fauste, von einem zahlreichen Generalstab gefolgt, in dem besonders die Großen-Uniformen der fremden Offiziere glänzend hervorstachen, er selbst aber durch sein mit aller Etiquette im Widerspruch stehendes Filzhütchen glänzte, die langen Linien auf und ab, unter den Klängen des ohne Ende von einem Bataillon zum andern sich fortpflanzenden, bald geschlagenen, bald geblasenen Fahnenmarsches.

Nach beendigter Inspektion wurden sämtliche Offiziere aller Grade zusammengezogen und dem in einiger Entfernung dieses Etiquette-Aktes harrenden Bundesrath, der in corpore sammt Kanzlern und Weibern erschienen war und von allerhand Diplomaten und sonstigen in und ausländischen Größen umgeben war, in Gesamtheit vorgestellt.

In einer warmen Ansprache erwiderte hierauf Herr Bundespräsident Fornerod im Namen des Bundesrathes diese Begrüßung. Lautlos begab man sich darauf wieder zu den resp. Korps zurück und begann alsbald das Defiliren. Voraus die Avantgarde und darauf die einzelnen Treffen ihrer Reihenfolge nach; alles in Zugkolonnen.

Leider wurde unserm Bataillon, das an der Spitze des ersten Treffens marschirte, im kritischen Momente durch sein Spiel ein arger Spuck gespielt. Als wir nämlich gerade in der Höhe der Hohen und Höchsten Herrschaften angelangt waren, fiengen unsere Trompeter, wahrscheinlich unter dem Eindruck der heute schon frühzeitig dem Gotte des Weins dargebrachten Libationen, einen so jämmerlichen Marsch — einen wahren Leichenmarsch — zu blasen an, daß der dicht vorausreitende Divisionär nicht umhin konnte, dieselben die ganze Wucht seiner zornentbrannten Blicke fühlen zu lassen, worauf sofort durch den heransprengenden Hrn. eidgen. Oberst Wieland mit der Bemerkung: „Die Trompeter alle in Arrest!“ dem weitem Standal ein Halt geboten wurde und die Tambouren einfielen.

Unmittelbar vom Defiliren weg marschirten sämtliche Korps durch Herzogenbuchsee, um die ihnen durch den Generalbefehl Nr. 12 angewiesenen Stellungen für das nunmehr gegen Aeschi gemeinschaftlich auszuführende Feldmanöver einzunehmen.

Die Disposition für dieses Manöver war folgende:

#### Erster Moment.

(Entwicklung zum Angriff.)

Die Avantgarde defilirt und geht bis hinter Ober- und Nieder-Denz vor. Sie besetzt den Saum der untersten Terrasse längs des Baches zwischen Nieder- und Ober-Denz mit Schützen und Infanterie.

Die beiden Batterien 13 und 19 folgen der Avantgarde und stellen sich hinter der Denz in Batterie auf. Ein Haubitzzug bleibt bei der Kavallerie.

Dann marschirt die Kolonne Weillon rechts ab, defilirt, überschreitet die Denz bei Niederönz und entwickelt sich hinter Fluhacker zwischen dem Wald und Niederönz, den linken Flügel an letztern Ort angelehnt. Die gezogene Batterie Nr. 23 marschirt unter starker Partikular-Bedeckung auf der Straße nach Seeberg ab, gefolgt von der Kolonne Salis. Die Batterie nimmt am westlichen Saume des Seeberg-Waldes Stellung; die Infanterie-Kolonne entwickelt sich rechts hinter ihr, den linken Flügel an Burg-Aeschi und den See angelehnt, vom rechten aus die Verbindung mit der Avantgarde herstellend. Die Kavallerie, gefolgt von dem Haubitzzug, umgeht den Fuß des Berges über Wanzwyl und nimmt bei Bolken Stellung.

Zweiter Moment.

(Gefechtsinleitung.)

Kanonade der Batterien der Avantgarde und derjenigen der Kolonne Salis. Oberst Beillon erstürmt die erste Terrasse und besetzt den Wald rechts. Die Artillerie rückt über die Denz vor und sucht auf dem linken Flügel der Abtheilung Beillon Gefechtsstellung. Oberst Salis gewinnt namentlich durch Vorziehen seines rechten Flügels vorwärts Raum; das lebhafteste Feuer der gezogenen Batterien aus der ursprünglichen Aufstellung unterstützt seine Bewegung.

Dritter Moment.

(Durchführung und Entscheidung des Gefechts.)

Allgemeiner Sturm der Kolonne Beillon und Salis gegen Aeschi; supponirtes Vorbrechen der feindlichen Kavallerie und Formiren der Carrees. Der Angriff wird abgeschlagen und die Höhen erstürmt. Die Kavallerie und der Haubitzzug auf dem äußersten rechten Flügel unterstützen den Frontalangriff.

Vierter Moment.

(Verfolgung.)

Befegung der Höhe, Entwicklung des Korps, Front gegen Epikon, mit Anlehnung des linken Flügels an den Waldsaum. Die Kavallerie faßt den abziehenden Feind in der Richtung gegen Epikon in der Flanke.

Fünfter Moment.

Lebhaftes Bataillonsfeuer gegen den abziehenden Feind.

Schluß.

Versammlung des ganzen Übungskorps. Entlassung in die Kantonnements.

Ueber die nähern Terrainverhältnisse ertheilt ein beigegebenes Kärtchen Aufschluß.

Unmittelbar nach Schluß des Manövers, etwa um 3 Uhr Nachmittags, marschirten die Korps, jedes für sich, in die ihnen bezeichneten Kantonnements ab; wir nach Herzogenbuchsee, wo wir unsere früheren Bereitschaftslokale wieder bezogen. Eine immense Zuschauermasse beiderlei Geschlechts und aller Stände hatte der Handlung beigewohnt und schloß sich den heimmarschirenden Truppen an, ihnen freundliches Geleit gebend, was namentlich bei dem weiblichen Publikum, das in vollem Festtagsornat paradirte, der Fall war.

Der heutige Tag war in der That ein wahres Volksfest gewesen, an welchem Bürger und Bürgersoldat sich die Hand reichten und des schönen Vaterlandes sich freuten. (Schluß folgt.)

Kundschreiben des eidg. Militärdepartements an die Kantone.

Der schweizerische Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung, in Vollziehung des Art. 10 des Bundesgesetzes vom 15. Heumonath 1862, den für Schieß-

prämien an die Infanterie auszufehenden Betrag festgesetzt wie folgt:

Für jede Infanterie-Recrutenschule per Gewehrtragenden 30 Rappen.

Für jedes Infanterie-Bataillon des Auszugs, das im laufenden Jahr seinen ordentlichen Wiederholungskurs zu bestehen hat, per Gewehrtragenden 30 Rappen.

Indem wir Ihrem Kanton für die Recrutenschulen und Wiederholungskurse des Auszugs den betreffenden Betrag zur Verfügung stellen, beschränken wir uns darauf, vorzuschreiben, daß von den verabfolgten 30 Rappen 20 für mäßige Prämien für die Einzelfeuer und 10 für das Massenfeuer (z. B. für diejenige Compagnie oder dasjenige Ploton, welches im Schnellfeuer, Plotonfeuer oder Carreefeuer die besten Resultate erhält) verwendet werden. Die weiteren Anordnungen, betreffend die Eintheilung der Prämien, überlassen wir Ihrem Ermessen.

Es sind die reglementarischen Scheiben zu verwenden (Scheiben von 6 Fuß im Quadrat mit ein-gezeichneter Figur für das Einzelfeuer und Scheiben von 6 Fuß Höhe und 18 Fuß Breite für die Massenfeuer).

Ueber das Ergebnis der Versuche wünschen wir einen möglichst genauen Bericht, worin namentlich angegeben ist:

1. Die Zahl der Theilnehmer an dem betreffenden Wiederholungskurse oder der Recrutenschule.
2. Die Zahl der von jedem Manne gethanen Schüsse im Einzelfeuer und im Massenfeuer.
3. Die Distanzen, auf welche geschossen worden.
4. Manns- und Scheibentreffer im Einzelnen und im Massenfeuer nach Gesamtzahl und in Prozenten.
5. Zahl und Namen der Prämirten mit Angabe der ausgerichteten Prämienbeträge.

Die Vergütung der von den Kantonen ausgerichteten Prämienbeträge wird durch das eidgen. Oberkriegskommissariat erfolgen, sobald dieser Bericht eingelangt sein wird.

Am Schlusse der Militärübungen in Ihrem Kanton wollen Sie dem unterzeichneten Militärdepartement noch in einem gesonderten Bericht Ihre Ansichten mittheilen

über die zweckmäßigste Art und Weise der Prämieintheilung (Größe und Abstufung der Prämien) über die Vertheilung der Prämien auf Geschwind- und Massenfeuer bei Recrutenschulen und Wiederholungskursen;

ferner darüber, ob die Austheilung von Prämien auch an die Reserve wünschbar sei, und

ob sie auch auf diejenigen Bataillone auszudehnen sei, welche im betreffenden Jahre keinen Wiederholungskurs, sondern bloße Schießübungen zu bestehen haben.